

**Deutscher  
Gewerkschaftsbund**

**Bundesvorstand**

Abteilung  
Bildungspolitik und  
Bildungsarbeit

30.04.2013

## **Die duale Berufsausbildung in Deutschland: ein Faktor für die geringe Jugendarbeitslosigkeit**



Herausgeber:  
DGB-Bundesvorstand  
Abteilung Bildungspoli-  
tik und Bildungsarbeit

Verantwortlich:  
Ingrid Sehrbrock

Henriette-Herz-Platz 2  
10178 Berlin  
Postanschrift:  
Postfach 11 03 72  
10833 Berlin

Telefon 030 24060-647  
Telefax 030 24060-410  
E-mail:  
hermann.nehls@dgb.de

## **Die duale Berufsausbildung in Deutschland: ein Faktor für die geringe Jugendarbeitslosigkeit**

### **1. Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland**

Die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren hat weltweit den bisher höchsten gemessenen Stand erreicht. Das zeigt der ILO-Bericht „Global Employment Trends for Youth 2010“, den die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) am 12. August 2010 vorstellte. Demnach stieg die Jugendarbeitslosenrate von 11,9 (2007) auf 13,0 Prozent (2009). Tendenz: weiter steigend.

Auch in Deutschland zählten junge Beschäftigte zu den ersten „Opfern“ der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise. Dennoch blieb die Jugendarbeitslosenquote in Deutschland auch im August 2009 mit 7,8 Prozent im internationalen Vergleich auf einem niedrigen Niveau. Mit dem Wirtschaftsaufschwung in Deutschland hat sich die Quote der Arbeitslosen, die jünger als 25 Jahre sind, weiter verringert. Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit sank sie von 5,5 (November 2010) bis auf 5,0 Prozent (November 2011). Damit lag die Jugendarbeitslosigkeit unter der Gesamtquote von 6,4 Prozent.

### **2. Das duale System der Berufsausbildung in Deutschland**

Einen wesentlichen Faktor für die im internationalen Vergleich geringe Jugendarbeitslosigkeit sehen Expertinnen und Experten in dem System der dualen Berufsausbildung. Sie ist attraktiv und breit anerkannt. Die betrieblich geprägte Berufsbildung im dualen System vermittelt qualitativ hochwertige berufliche Qualifikationen, schafft hohe Übergangsquoten in den Arbeitsmarkt und mindert die Jugendarbeitslosigkeit. Mehr als die Hälfte eines Altersjahrgangs durchläuft die duale Berufsausbildung. Sie integriert junge Menschen erfolgreich in die Arbeitswelt wie kaum in einem anderen Land in Europa. Der erfolgreiche Abschluss befähigt zu einer Berufsausübung als qualifizierte Fachkraft in einem von derzeit rund 345 Ausbildungsberufen.

Das System wird als dual bezeichnet, weil die Ausbildung an zwei Lernorten stattfindet: im Betrieb und in der Berufsschule. Sie dauert in der Regel drei- bis dreieinhalb Jahre. Ziel der Ausbildung im dualen System ist es, die jungen Menschen die notwendigen Qualifikationen und Kompetenzen für eine sich wandelnde Arbeitswelt in einem geordneten Ausbildungsgang zu vermitteln. Duale Berufsausbildung versetzt Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in die Lage Veränderungen in der Arbeitswelt und den damit einhergehenden Destabilisierungen der Arbeitsbeziehungen häufigerer Wechsel des Betriebes, Berufswechsel, wachsende Zahl von Zeitarbeitnehmern etc. - zu begegnen. Die Basis einer erfolgreichen beruflichen und sozialen Integration ist eine breit angelegte, wenig spezialisierte, berufliche Erstausbildung.

Das Alleinstellungsmerkmal dualer Berufsausbildung ist das Ausbildungsziel der *Berufsfähigkeit*. Mit Abschluss der Berufsausbildung verfügen die ausgebildeten Fachkräfte über die Fähigkeit, den erlernten Beruf nach den in den Berufsbildern festgehaltenen Qualifikationen auszuüben. Das Erreichen der Berufsfähigkeit wird durch eine abschließende Überprüfung des beruflichen Wissens *und* Könnens nachgewiesen.

Zurzeit befinden sich in Deutschland rund 1,6 Millionen junge Menschen in einer dualen Berufsausbildung. Es basiert auf grundlegenden gesellschaftlichen Entscheidungen:

- Der Zugang zur beruflichen Bildung steht grundsätzlich allen Jugendlichen offen. Außer dem Erfüllen der Vollzeitschulpflicht bestehen keine formalen Zugangsvorausset-

zungen. (Die Mehrzahl der Auszubildenden verfügt jedoch über einen Mittleren Schulabschluss oder über eine Hochschulzugangsberechtigung.)

- In einem Kooperationsmodell akzeptiert der öffentliche Sektor (Regierung, Schulen) den privaten Sektor als gleichberechtigten Partner. Für die hohe Akzeptanz des dualen Systems sorgt die verbindlich geregelte Einbeziehung der Sozialpartner (Gewerkschaften und Arbeitgeber).

Mittlerweile streben zahlreiche Länder an, zumindest Formen der dualen Berufsausbildung einzuführen. Sie verfolgen dabei vor allem drei Ziele:

- ein besseres Zusammenspiel zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem (Ausbildung und Arbeitsmarkt),
- den Abbau der Jugendarbeitslosigkeit
- sowie die Stärkung der Unternehmen durch qualifizierten Fachkräftenachwuchs.

Nach dem Stand der internationalen Forschung lassen sich diese Ziele mit einer dualen Ausbildung der Fachkräfte insbesondere im mittleren Beschäftigungsniveau (Facharbeiter, Meister, Techniker) erreichen. Dies jedoch nur, wenn die Einführung Qualifikationsanforderungen und Standards genügt, wie sie in Ländern mit hoch entwickelten dualen Berufsausbildungssystem erreicht werden. Bei der Implementierung sollten vor allem folgende Punkte berücksichtigt werden:

- a) Kriterien für die Struktur einer modernen dualen Berufsausbildung
- b) Standards für die Steuerung (dualer) Berufsbildungssysteme

### **3. Kriterien für eine erfolgreiche Implementierung des dualen Systems in anderen Ländern**

#### **a) Kriterien für die Struktur einer modernen dualen Berufsausbildung**

**Ausbildungsdauer für das Erlernen eines Berufes** Für das Erlernen eines Berufes beträgt die mittlere Ausbildungsdauer zwischen drei und vier Jahren. Das Hineinwachsen in einen Beruf geht mit der Aneignung der im Berufsbild ausgewiesenen Qualifikationen und Kompetenzen sowie mit der Entwicklung beruflicher Identität einher. Daher entzieht sich der berufliche Entwicklungsprozess der Modularisierung: der Aufteilung der beruflichen Kompetenzentwicklung in sich abgeschlossene abstrakte Qualifikationsbausteine.

**Berufsausbildung als Fundament für die Fort- und Weiterbildung** Der technisch-ökonomische Wandel sowie die Prozesse der betrieblichen Organisationsentwicklung erfordern berufsspezifische Formen der Fort- und Weiterbildung. Eine solide berufliche Erstausbildung schafft das dafür notwendige Fundament.

**Lernortkooperation** Die Lernortkooperation, grundlegendes Prinzip der dualen Berufsausbildung, basiert auf der Einsicht, dass man jeden Beruf erlebbar erlernen muss. *Reflektierte Arbeitserfahrung* als eine wesentliche Grundlage beruflichen Lernens und beruflicher Entwicklung setzt eine umfangreiche *betriebliche und systematische Arbeitserfahrung* (Ausbildung) von wenigstens 50 Prozent der Ausbildungszeit voraus. Die Grundlage bildet ein die Lernorte übergreifender Berufsbildungsplan.

**Der rechtliche Status der Auszubildenden** Auszubildende haben im Ausbildungsbetrieb einen vertraglich geregelten Status angehender Fachkräfte. Sie sind daher nicht Schülerinnen und Schüler, die ein Praktikum absolvieren, sondern Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für die spezifische Regelungen, die die Ausbildung betreffen.

**Kosten-Nutzen Relation der betrieblichen Berufsausbildung** Alle einschlägigen Untersuchungen zu den Ausbildungskosten und zum Ausbildungsnutzen der betrieblichen Be-

rufsausbildung zeigen, dass eine drei- bis vierjährige Ausbildung kostendeckend gestaltet werden kann, wenn die Ausbildungsvergütungen bei ca. einem Drittel der Fachkräftelöhne liegen. *In der Tendenz steigt der Ausbildungsnutzen mit der Zunahme der Ausbildungsqualität.* Die betriebliche Berufsausbildung als Teil der dualen Ausbildung ist daher ein sich selbst finanzierendes System.

### **b) Steuerung dualer Berufsbildungssysteme**

Duale berufliche Bildungssysteme verfügen über ein *plurales* Steuerungssystem, an dem vor allem die Bildungs-, Wirtschafts- und Arbeitsverwaltungen des Staates sowie die Sozialpartner mitwirken.

**Ein einheitliches Regelwerk (Berufsbildungsgesetz)** Die gesamte berufliche Erstausbildung, soweit sie nicht an Hochschulen durchgeführt wird, wird in ihrem Gesamtzusammenhang in *einem* Gesetzeswerk – dem Berufsbildungsgesetz – geregelt. Es bestimmt alle wichtigen Fragen, die mit Ausbildung zusammen hängen. Das fängt an bei der Ausbildungsvertragsgestaltung, es bestimmt die Bedingungen von Ausbildung, Rechte und Pflichten von Auszubildenden, Rechte und Pflichten der ausbildenden Betriebe und vor allen Dingen regelt es, wie Berufe entstehen.

**Einbeziehen von Sozialpartnern, Berufsschulen und Wissenschaft in den Berufsbildungsdialog:** Eine koordinierte plurale Steuerung dualer Berufsbildung stellt sicher, dass die Akteure entsprechend ihrer Kompetenzen und Interessen am Berufsbildungsdialog auf nationaler, regionaler/intermediärer und lokaler Ebene beteiligt sind. Dies betrifft vor allem die Fachleute der Sozialpartner, der beruflichen Schulen sowie der Berufsbildungsforschung.

**In den Ordnungsverfahren wird ein Ausgleich zwischen den unterschiedlichsten Interessen der Akteure erzielt** Berufsbilder, Ausbildungsordnungen und Bildungspläne sind Ausdruck empirisch ermittelter Qualifikationsanforderungen sowie normativer Vorgaben, die sich aus den Bildungszielen ergeben. Es wird ein Kompromiss gefunden zwischen dem einzelbetrieblichen Interesse an „passgenauen“ Qualifikationen, dem Brancheninteresse an eher breitbandigen Berufsprofilen und dem Interesse der Individuen an beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten. In die Ordnungsverfahren fließen die verschiedenen Interessen und die dahinterliegenden politischen Orientierungen ein.